

Redaktion:

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.

bei der Post und den anwältigen Commerzien

1 Mk. 5 Pf.



Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:

für die vier Mal gespaltene Seite 15 Pf.,
für die Bewohner der Kreise Hirschberg, Schönan
Löwenberg, Landshut, Tauer, Wollenhain
pro Seite 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nº 234.

Hirschberg, Mittwoch den 7. October 1885.

6. Jahrg.

X Verurtheilt!

III.

Im Anschluß an die Kritik der Haltung, welche der verurtheilte Redakteur Dürholt dem gegen ihn erlangten Erkenntnisse gegenüber einzunehmen für gut fand, kommen wir heute zur Beleuchtung des am Schlusse seines gestrigen Leitartikels ausgestoßenen Notizschreies: „Für politische und Pressevergehen die Schwurgerichte!“ Vorher aber müssen wir noch einen Punkt berühren, über den der Verurtheilte absolut unklar zu sein scheint.

In dem Artikel nämlich, durch welchen sich Herr Geh. Rath von Hoffmann mit Recht beleidigt fühlte, will der „Bote“ auf die Qualität der Adressensammler gar kein Gewicht gelegt und nur das Ansehen der Personen, das sie in ihren Kreisen genießen, als maßgebend bezeichnet haben. Wäre dies richtig, so würde ein so federgewandter Mann gewiß nicht gesagt haben, im Schönauer Kreise lasse der Landrat die Unterschriften durch die Gemeindeboten sammeln, da hierin das Gewicht unverkennbar auf die amtliche Stellung gelegt ist. Wollte Herr Dürholt in Wahrheit nur die hervorragende Persönlichkeit bezeichnen, so genügte es, nur den Namen des betreffenden Herrn zu nennen, und würde in diesem Falle eine Verurtheilung sehr zweifelhaft gewesen sein.

In Bezug auf die Zusammensetzung der Strafgerichts-Collegien ist der Verurtheilte auch sehr im Irrthum. Wir könnten hunderte von Strafkammern aufzählen, in welchen sich mehr liberale als conservative Richter befinden. Doch hat dieser Umstand mit der Verurtheilung ic. Dürholts auch nicht das Mindeste zu schaffen. So schwere Beleidigungen wie im vorliegenden Falle wären entschieden auch von einer nur aus Freisinnigen bestehenden Strafkammer verurtheilt wor-

den. Auch sind wir ganz fest überzeugt, und wohl alle unserer Leser werden es mit uns sein, daß der „Bote“, wäre im vorliegenden Falle ein conservativer Redakteur der Angeklagte gewesen, mit Shylock gerufen haben würde: „Ein zweiter Daniel! Ein weiser, ein gerechter Richter!“ Das Dilemma, in welchem sich nach der irriegen Ansicht des Verurtheilten jeder liberale Redakteur befindet, zu beseitigen, sollen nun nach seiner Idee die Schwurgerichte im Stande sein. Jeder Unbeschuldigte wird und muß sich aber sagen, daß dies ein Unding ist und um dies einzusehen, braucht man sich nur das Wesen der Schwurgerichte vorzustellen.

Der Geschworene urtheilt nach Eid und Gewissen; er ist an keine prozessualen Beweisregeln gebunden, für ihn kann und darf einzig und allein seine Überzeugung maßgebend sein. Es kommt also im Schwurgerichtsverfahren Alles darauf an, daß die Geschworenen sich aus dem Bilde der Verhandlung ihre Meinung selbst gestalten, unbeeinflußt und unbeteckt von irgend einem autoritativen Urtheile. Um diesen Aufgaben zu genügen, bedarf es bei dem Geschworenen eines gesunden Rechtsgefühls, wo möglich gegründet auf allgemeine Kenntnis des in seinem Lande geltenden Rechts, unerschütterlicher Gewissenhaftigkeit, gereifter Erfahrung, strenger Unparteilichkeit, Gerechtigkeitsliebe und eines Charakters, welcher nur entscheidet nach gewissenhafter Erwägung der vorgebrachten Belastungs- und Entlastungsgründe. Alle diese Eigenschaften können nun bei einem Manne noch so hoch entwickelt sein, er wird in politischen und allen die Politik streifenden Prozessen in den meisten Fällen doch unwillkürlich für den Angeklagten Partei ergreifen, wenn er sich einer Gesinnung mit diesem fühlt, und hätte Herr Dürholt am vorigen Donnerstag vor Geschworenen gestanden, von denen 8 Freisinnige waren, so hätte sehr leicht der Fall eintreten können, daß die

schweren Beleidigungen, deren er sich schuldig gemacht, ungesühnt blieben.

Da sich Herr Dürholt übrigens so nach den süddeutschen Zuständen sehnt — in Bayern z. B. werden Beleidigungen, welche mittelst der Presse gegen einen Beamten verübt werden, von den Schwurgerichten abgeurtheilt — so wollen wir ihm nachstehend eine Beschreibung von der grausamen Behandlung geben, welche einem wegen Pressevergehens mit Gefängnis von 3 Monaten und darüber bestraften Redakteur dort zu Theil wird. Ein solcher muß nämlich seine Strafe im Zellengefängnis zu Nürnberg verbüßen, dieselbe Kleidung wie der gemeinste Verbrecher tragen, er hört seinen Namen nicht mehr, sondern wird nur nach der Nummer gerufen, die er auf dem Rücken trägt; betritt er den Hof, so geschieht dies nur mit einem Biss vor dem Gesicht. In der Kirche sieht er nur den Geistlichen, nicht seine Mitgesangenen. Als Nahrung erhält er an jedem Mittag nur ein Gericht Hühnchenbrüste nebst einem Stück Brot, mit Ausnahme des Sonntags, wo er eine Suppe nebst ein wenig Rindfleisch bekommt. Sein Getränk ist Wasser, seine Beschäftigung die Ausfertigung von Papierarbeiten. — Beträgt die Strafe unter 3 Monaten, so ist dieselbe in einem Landgerichtsgefängnis zu verbüßen, wo es etwas besser ist.

Hier nach kann Herr Dürholt sich glücklich schätzen, daß seine neuliche Verurtheilung nicht von einem bohémischen Schwurgericht erfolgte, da er im hiesigen Gefängnis, wenn er auch nicht gerade hoffen darf, journalistisch beschäftigt zu werden, doch immerhin eine humanere Behandlung erfahren dürfte.

N und Schau.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. October. Die Kaiserlichen Ma-

Der Sternkrug.

Criminal-Roman von Adolf Streckfus.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Nun, dann lassen Sie es bleiben!“ erwiderte Steinert sehr ruhig. „Es ist mein Schaden, aber auch der Ihrige!“

„Mein Schaden? Möchte wissen wie so?“

„Es gibt keinen Kaufmann, der so klug wäre, daß er nicht noch jedesmal etwas lernte, wenn er sich die Proben eines fremden Hauses ansieht.“

Es zuckte wie eine Art von Lächeln über die mürischen Züge des alten Herrn.

„Haben nicht Unrecht,“ sagte er etwas weniger barsch. „Sie aber verschwenden Ihre Zeit. Habe Ihnen schon gesagt, ich kaufe nichts; was kann's Ihnen also schaden, wenn ich ihre Proben nicht ansche?“

„Wenn Sie sie ansehen, kaufen Sie doch etwas!“

„So? Meinen Sie? Sie denken wohl, den alten Kleinstädtler durch Lobpreisungen Ihrer Waaren zu fangen?“

„Das sollte mir gerade einfallen! Sie sehen mir wohl so aus, als ließen Sie sich durch Redensarten dummkopf machen.“

Der Alte schmunzelte. „Seien Sie doch nicht gleich so groß! Ich will Ihnen nur Ihre Zeit nicht nehmen; ich habe wirklich keine Lust, etwas zu kaufen. Ist noch von allem Vorrath die Hülle und Fülle da.“

„Für's Geschäft muß der Reisende immer Zeit haben, dazu ist er da. Wollen Sie sich meine Cigarren ansehen, hier sind sie. Ich sage Ihnen den Preis, die Qualität, sonst nicht ein Wort. Sie sind alt und klug genug, selbst zu wissen, ob Sie kaufen sollen oder nicht.“

Das Gesicht des Rathsherrn wurde immer freundlicher. „Wenn Sie immer so groß sind,“ sagte er fast lachend, „werden Sie keine großen Geschäfte machen. Nun zeigen Sie 'mal Ihre Cigarren her, so ein paar Mille zur Probe möchte ich schon nehmen, wenn sie preiswert sind. Haben Sie 'was Gutes in Domingo, mit Cuba und Brasil Einlage?“

Steinert öffnete bereitwillig seinen Koffer, er holte ein zierliches Kästchen mit der verlangten Probe hervor. „Rauchen Sie!“ sagte er, indem er dem Rathsherrn eine Cigarre anbot.

„Die Cigarre ist gut,“ sagte der Alte, nachdem er mit Kennermiene einige Züge gethan hatte. „Der Preis?“

„12¹/₂ Thaler.“

„Lassen Sie handeln?“

„Ja. Es gibt Leute, die wollen und müssen handeln. Sie halte ich für vernünftiger und stelle Ihnen deshalb die äußersten Preise.“

„Na, für 12 Thaler werden Sie mir wohl das Tausend lassen, wenn ich einen Posten nehme?“

Steinert klappte, ohne ein Wort zu erwidern, den Deckel der Kiste zu, holte ein anderes Kästchen aus dem Koffer und präsentierte es dem Rathsherrn. „Zwei Pfund Cuba weniger als Einlage, kostet nur 11¹/₂ Thaler.“

„Sie sind ja ein ganz resoluter Kerl!“ rief der Alte lachend; „aber wissen Sie, Sie gefallen mir; wir werden schon Geschäfte mit einander machen. Kommen Sie mit in mein Comtoirzimmerchen, da wollen wir bei einer Flasche Wein bekannt werden und ihre Proben

genauer ansehen. Hier im Gewölbe werden wir zu sehr gestört.“

Er sochte sofort selbst den Probekoffer bei dem einen Henkel an, Steinert ergriff den andern, und so zogen sie im besten Einvernehmen nach dem Comtoirstübchen, wo sie bald bei einer Flasche Wein saßen, Cigarren probierten und plauderten. Steinert mußte von Berlin und dem Geschäft der Herren Oldecott u. Co. erzählen, dabei theilte er dem Rathsherrn auch mit, daß seine Prinzipale ihn beauftragt hätten, sich nach den Güterpreisen in der Gegend zu erkundigen, denn auch Güterläufe und Verkäufe zogen die Herren W. Oldecott u. Co. in den Bereich ihrer Geschäftstätigkeit; er fügte hinzu, er habe gestern gehört, daß unter anderen Gütern in der Gegend wohl auch das Gut Gromberg zu verkaufen sei, der Besitzer, Herr von Heiwalb, solle ja über den Verkauf mit einem Herrn von Scharnau in ernster Unterhandlung gestanden haben.

Der Rathsherr bestätigte dies; aber er warnte zugleich auch Steinert, sich mit dem Herrn von Heiwalb nicht zu tief einzulassen, wie gestern Herr Braun im halben Rausche, den Senator und seinen Bruder des Mordes beschuldigte, sprach er doch noch immer unverhohlen genug seine Ansicht aus, daß gegen die beiden Herren außerordentlich schwerwiegende Verdächtigungen vorliegen, und daß es daher gerathen sei, sich von ihnen fernzuhalten.

Steinert, der sich für diese merkwürdigen Schauergeschichten außerordentlich interessierte, hörte noch einmal eine genaue Erzählung aller Details von dem Ver-

festäten ersreuen sich in Baden-Baden des besten Wohlseins und unternehmen bei dem eingetretenen milden Wetter Spazierfahrten in die Umgegend. Am Sonnabend Vormittag arbeitete Se. Maj. der Kaiser mit dem Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski, nahm Vorträge entgegen, conferierte mit dem Vertreter des auswärtigen Amtes, Wirkl. Geh. Regierungs-Rath Kammerherrn v. Bülow und ertheilte später dem aus Berlin eingetroffenen neuernannten türkischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten Said Pascha, bisherigen Botschafter in Berlin, die nachgesuchte Abschieds-Audienz. Zu dem Diner, welches am Nachmittage stattfand, hatte auch der Minister Said Pascha eine Einladung erhalten. Vorgestern Vormittag arbeitete Se. Majestät der Kaiser längere Zeit allein. Nach der Entgegnahme mehrerer Vorträge unternahm Se. Majestät eine Spazierfahrt und stattete gelegentlich derselben einige Besuche ab. Ihre Maj. die Kaiserin wohnte vorgestern Vormittag dem Gottesdienste bei, worauf aus Anlaß Allerhöchster Geburtstags noch ein größerer Gratulations-Empfang stattfand. Vorgestern Abend besuchte Se. Maj. der Kaiser mit der Großherzoglichen Familie das Konzert im Conversationshause. Gestern nahmen die Kaiserlichen Majestäten das Diner im Großherzogl. Schlosse ein.

Prinz Friedrich Leopold von Preußen, dessen Rückreise nach der Heimath bereits gemeldet war, weilt gegenwärtig noch in Smyrna. Von hier aus begiebt er sich nach Italien, um Rom und Neapel zu besuchen. Seiner Rückkehr nach Bonn, wo der Prinz seinen Studien obliegt, wird erst im November entgegengesehen. Die Prinzessin Friedrich Carl gedenkt einen Theil des Winters über in Mailand zu verbringen. Die Prinzen Alexander und Georg von Preußen, die zur Zeit in Wien weilen, kehren Ende d. Mts. nach Berlin zurück.

Die braunschweigische Landesversammlung wird der „Braunschw. Landes-Tag.“ zufolge zum 19. bzw. 20. October einberufen werden, um die Wahl eines Regenten des Herzogthums vorzunehmen. Es heißt, daß das Absehen wiederum auf den Prinzen Albrecht von Preußen gerichtet sei, dessen Name bereits kurz nach dem Ableben des Herzogs Wilhelm genannt wurde.

Die sozialdemokratische Fraction des Reichstages beabsichtigt die Wiedereinbringung ihres Arbeiterschutz-Gesetzentwurfs nach dem Zusammentritt des Reichstages. Der Entwurf hat bekanntlich nur ein agitatorisches Interesse, woraus die sozialdemokratischen Führer selbst kein Geheimniß machen.

Die Drechsler und deren Berufsgenossen beschlossen am 8. d. Mts. auf allen Werkstätten einen Minimallohn von 18 Ml. bei zehnstündiger Maximal-Arbeitszeit zu fordern, im Falle der Nichtbewilligung aber um 12. d. die Arbeit einzustellen.

Leipzig, 2. October. Das Reichsgericht wird am 27. d. Mts. über den Höduri-Prozeß verhandeln.

Düsseldorf, 1. October. Ein alter Erb-sessel, der nur noch mit einem Beine behaftet war, führte seit Jahren auf einem Speicher der Altstadt ein bechauliches Dasein. Dieser Tage wurde er hervorge-

zogen und sein Untergang beschlossen. Er sollte zum Feueranmachen verwendet werden. Als er auseinandergerissen wurde, entfielen dem alten Lederspolster ca. 53 Thaler aus dem Jahre 1793 mit dem Bildnis Friedrich Wilhelms II. Dem Eigentümer kam der Fund gerade recht.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 5. October. Soeben kommt eine Privat-nachricht aus Dux (Böhmen), es sei die czechische Beseda (Kosino) mittels Dynamit in die Luft gesprengt aber kein Mensch verletzt worden. Eine andere Meldung besagt, nur die Fenster seien zertrümmert. Näheres fehlt.

In der Hauptstadt Ungarns ist am Sonnabend der landwirthschaftliche Congress eröffnet worden. Unter den Anwesenden befanden sich außer dem Cardinal Heiwald und dem Handelsminister Szekely eine Anzahl hervorragender Magnaten, Abgeordnete, sonstige Interessenten des Inlandes und zahlreiche ausländische Fachautoritäten, darunter der deutsche Oberregierungsrath Thiel, Abg. von Wedell-Malchow, Graf Bücker aus Schlesien u. a. Im Ganzen nahmen etwa 400 Personen an der vom Grafen Karolyi präsidierten Versammlung Theil. Letzter führte in der Eröffnungsrede aus, es sei ein mitteleuropäisches Agrarbündnis gegen die russische und überseeische Concurrenz anzustreben. Referent Gaal stellte zu dem Thema besondere Schlusshandlungen, die von verschiedenen Seiten warm befürwortet wurden. Die Discussion wurde ungarisch, deutsch und französisch geführt.

Belgien.

Brüssel, 5. October. Gestern Nacht flog das Haus des Kohlenbergwerks-Direktors Besset in Batu-rages in die Lust. Während des letzten Streiks hatten die Arbeiter das Haus untermiirt. Die Explosion erfolgte erst jetzt. Der Fall erregt großes Aufsehen.

Frankreich.

Paris, 5. October. Bis heute Vormittags neun Uhr waren die endgültigen Wahlergebnisse aus 22 Departements bekannt. Die Conservativen gewinnen in denselben 35 Sitze und verlieren einen Sit. 42 Stichwahlen sind erforderlich. Die Minister Le Grand, Goblet und Hervé-Mangon sind nicht wiedergewählt.

Russland.

In Russland ist eine Ära der Eisenbahnverstaatlichungspolitik angebrochen, die sich von der in Deutschland bestehenden indes dadurch unterscheidet, daß sie einen vorwiegend politischen Charakter trägt und strategischen Rücksichten entstammt. Nachdem vor Kurzem bezügliche Andeutungen gemacht worden, gilt jetzt der „Peterb. Wedomost“ zufolge der Übergang der Eisenbahnen der großen russischen Eisenbahnsgesellschaft in die Verwaltung der Krone als fest beschlossen.

England.

Das England in Ostindien und Afghanistan trotz der Beilegung des Balkankonfliktes die Hände nicht in den Schoß legen, sondern an einer Verstärkung der englischen Stellung arbeiten würde, könnte nach den Auslassungen der leitenden Staatsmänner nicht anders erwartet werden. Besonders auf die

Sicherung Herats scheint England sein Hauptaugenmerk gerichtet zu haben, sehr zum Verdrüsse der Russen. Petersburger Zeitungen enthalten verschiedene sensationale Meldungen über militärische Maßnahmen Englands in Herat. Zufolge in Askhabad an authentischer Stelle eingezogener Erkundigungen, ist, wie aus Petersburg telegraphiert wird, daran indeß nur soviel richtig, daß in Herat durch Engländer geleitete Befestigungsarbeiten vorgenommen werden.

Geschichtliche Erinnerungen.

7. October 1813 rückte Wellington in Frankreich ein. — 1870 wurden Ausfälle aus Mez und Paris zurückgeschlagen.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

* Die Tagesordnung der am Freitag, den 8. October 1885, Nachmittags 4 Uhr stattfindenden 12. Sitzung der Stadtverordneten ist folgende: 1. Neuwahl zweier unbefohdeter Stadträthe. 2. Bewilligung von Feienschule. 3. Bewilligung von 36 Ml. Neisedäten an Stadtförster Beuschner. 4. Bewilligung einer Entschädigung von zusammen 123 Ml. an die drei städtischen Steuereheber. 5. Bewilligung einer wiederrüslichen monatlichen Unterstützung von 2.500 Ml. an die Witwe Steilmann zu Hartau. 6. Bewilligung von ev. 500 Ml. zur Vergrößerung der Schüttböden auf dem Gute Schwarzbach. 7. Verpachtung der Grasnutzung auf dem heil. G. ist Friedhofe an den Stiftsausseher Kluger für einen jährlichen Pachtzins von 12 Ml. 8. Zustimmung zur Niederschlagung von ca. 15 Bäumen auf der südlichen Hausberglehne. 9. Zustimmung zu einem Beschuß betr. die Sicherung der Mannschaften der freiwilligen und Pflicht-Feuerwehren. 10. Zustimmung zu einer Ergänzung betr. den Beschuß vom 11. September über Abänderungen des Beamten-Besoldungs-Regulatius. 11. Mittheilung des Turken-Contos für Arme pro I. Semester 1885/86 im Betrage von 526,74 Ml. sowie der drei Revisions-Protokolle betr. die städtischen Kassen. 12. G. S. Bewilligung einer Gehaltszulage von 300 Ml. für Herrn Rector Dr. Koch vom 1. April 1886 ab.

** Gemäß der Kirchgemeinde- und Synodal-Ordnung vom 10. September 1873 werden, wie am Sonntag von der Kanzel verkündet wurde, am 20. Sonntage nach Trinitatis, den 18. d. Mts. Vormittags 11 Uhr im Confirmanden-Saale die Ergänzungswahlen für die ausscheidenden Altesten und Gemeinde-Bertreter stattfinden. Es scheiden 6 Altesten und 18 Gemeinde-Bertreter aus und zwar:

I. aus dem Gemeinde-Kirchenrat die Herren: 1. Hauptmann Conrad, 2. Rentier Schwahn, 3. Fabrikbesitzer Linke, 4. Kaufmann H. Ludwig, 5. Amtsgerichtsrath Sommer, sämtlich hier, und 6. Apotheker Fiel-Tunnersdorf;

II. aus der Gemeinde-Vertretung die Herren: 1. Mühlensbesitzer Bormann, 2. Hauptmann Günther, 3. Klemmermeister Krause, 4. Kaufmann G. Bönsch, 5. Tischlermeister Ludwig, 6. Lehrer Lungwitz, 7. Kaufmann Jul. Seifert, 8. Kaufmann Semper, 9. Justizrat Wiester, 10. Handelsmann Schäfer, 11. Tischlermeister Wittig, 12. Gymnasial-Director Dr. Lindner, sämtlich hier, 13. Fabrikdirector Krieg in Eichberg, 14. Guts-

schwinden des Polen Saworski an bis auf die letzten Ereignisse. Er fand die Erzählung des alten Hildebrand ganz übereinstimmend mit der des Herrn Braun, nur daß letzterer überall mit einer vielleicht unbewußten Parteilichkeit jeden Umstand, der einen Verdacht gegen die Brüder Heiwald begründen könnte, besonders hervorgehoben hatte, während sich Hildebrand ganz objektiv verhielt, ja sogar mehrfach aussprach, es sei doch eigentlich freuentlich, auf solche Verdachtsgründe hin den Ruf von zwei bisher geachteten Männern völlig zu vernichten, wie dies in Beutlingen geschehen sei, denn dort wolle Niemand mehr mit den Brüdern Heiwald anders, als wenn die Geschäfte es nothwendig erforderten, verkehren. Auch der ganze Adel der Umgegend habe sich gänzlich von Herrn von Heiwald zurückgezogen, so daß dieser gewissermaßen ein Einsiedlerleben führen müsse. Allerdings seien die vorliegenden Verdachtsgründe schwer, und sie müßten zur Vorsicht im Verkehr mit den beiden Herren auffordern; aber sie könnten doch unmöglich genügen, um diese ohne weiteres als Mörder zu verfehlmen.

Die thathählichen Mittheilungen, welche Hildebrand über die beiden Brüder mache, enthielten wenig Neues für Steinert, nur eins interessirte ihn: daß Herr von Heiwald vor zwei Tagen nach Weidenhagen gekommen sei, um dem Hildebrand eine Hypothek von zehntausend Thalern, welche dieser auf Gromberg besaß, zu kündigen; er hatte sich zugleich erboten, das Geld, wenn sein Gläubiger es wünsche, schon vor dem gesetzlichen Zahlungstage zu beschaffen, ja, es auf Verlangen nach achtjähriger Anmeldung auszuzahlen. Dies sei zwar —

so meinte der alte Hildebrand — ein neuer Verdachtsgrund, aber man müsse gerechterweise erwägen, daß Herr von Heiwald in den letzten Jahren vortreffliche Ernten gehabt, und daß er das Gut Gromberg durch verständige Bewirthschaftung auf eine hohe Kulturstufe gebracht habe. Gerade weil Herr von Heiwald in dem ersten Jahrzehnt seines Besitzes mit einem vielleicht zu großen landwirthschaftlichen Eifer jeden gewonnenen Thaler zu neuen Verbesserungen der Wirthschaft verwendet habe, sei er anfangs natürlich in Schulden gerathen, jetzt aber komme der Segen nach. Das Gut gewöhre überraschend reiche Erträge, aus denen allein könne der stets sehr eingezogen lebende Mann sehr wohl nach und nach die Hypotheken zurückzahlen, welche er früher aufzunehmen gezwungen gewesen sei.

Der Rathsherr Hildebrand war bei der Unterhaltung recht ausgeräumt und vertraulich geworden; er gab dem Reisenden, der ihm durch sein offenes, gerades Wesen besonders gefiel, manchen Rath, wie er sich in Beutlingen und den anderen benachbarten Städten zu benehmen habe, an welche Firmen er sich vertrauensvoll wenden, wie hoch er Kredit geben könne.

„Vor allem,“ sagte er, „suchen Sie sich den alten Grawald im Sternkrug als Kunden zu erwerben! Das ist ein Kapitalskerl. Treu und ehrlich, wie Gold! Es wird Ihnen vielleicht nicht leicht werden, sein Vertrauen zu erwerben, haben Sie es aber einmal, so bleibt er auch Ihr Kunde, so lange die Herren Oldcott u. Co. ihn reell und gut bedienen! Und der Mann braucht viel! Der Sternkrug ist gewissermaßen der Mittelpunkt unserer Gegend, dort kreuzen sich die

Wege zwischen den verschiedenen Städten, sieben Straßen gehen von dem großen freien Platz vor dem Krug aus und bilden einen Stern, davon hat der Krug seinen Namen. Die Wirthschaft ist in der ganzen Gegend so berühmt, Vater Grawald wird allgemein so geachtet und ist so beliebt, daß sein Krug bei jeder Gelegenheit den Versammlungspunkt der Gutsbesitzer und auch der Bürger aus den umliegenden Städten bildet. — Kein Reisender kann da vorbeifahren, jeder muß im Sternkrug erst ein Glas Bier trinken und ein freundlich Wort mit dem Vater Grawald plaudern. Giebt es eine große politische Versammlung bei den Wahlen, dann hält man sie im Sternkrug. Alle Parteien sind darin einig, denn Vater Grawald kümmert sich nicht um Politik. Die Gutsbesitzer feiern ihre großen Bälle, alle Winter zwei, im Saale des Sternkrugs. Da geht's dann hoch her. Vater Grawald hat einen guten Weinkeller, er führt die feinsten Sorten, die Sie in einer einsam an der Landstraße gelegenen Krugwirthschaft wahrhaftig nicht suchen sollten. Auch hat Vater Grawald einen gewinnbringenden großen Handel mit Getreide, Wolle, Holz etc. Er kauft und verkauft, aber ein Schächerjude ist er nicht. Nie wird er etwa einen Gutsbesitzer, der gerade in Geldnot ist, durch baares Geld zum billigen Verkauf zwingen, lieber giebt er ihm gegen mäßigen Zins einen Vorschuß. Suchen Sie den Vater Grawald als Kunden zu gewinnen, das rathe ich Ihnen nochmals! Der ist mehr wert, als ein Dutzend Gutsbesitzer und Kaufleute aus dieser Gegend, mich, den Rathsherrn Hildebrand, eingeschlossen.

(Fortsetzung folgt.)

besther Besser in Gotschdorf, 15. Gotschdorfer Tässer in Schwarzbach, 16. Gutsbesitzer Max Hoffmann in Cunnersdorf, 17. Gutsbesitzer Neubert in Grunau und 18. Gutsbesitzer Siegert in Grunau.

* Wie der „Schles. Blg.“ von hier aus mitgetheilt wird, ist mit dem Schlusse des Sommersemesters der technische Lehrer am hiesigen Königlichen Gymnasium, Müller, in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Director Dr. Lindner richtete in Gegenwart der Lehrer und Schüler an den Scheidenden ein Abschiedswort und überreichte ihm im Auftrage der vorgesetzten hohen Behörde den ihm von Sr. Majestät dem Kaiser verliehenen Kronenorden 3. Klasse. Herr Müller stand 39 Jahre im Dienste der Schule und 26 Jahre in des hiesigen Gymnasiums. Er hat es in seiner Amtsführung verstanden, sich das Wohlwollen seiner Vorgesetzten und die Achtung seiner Mitarbeiter zu erwerben.

K. Nachdem der Amtsvorsteher des Amtsbezirks Möhrsdorf, Rittergutsbesitzer Schmidtlein zu Alt-Möhrsdorf, aus dem hiesigen Kreise verzogen ist, hat der Amtsvorsteher-Stellvertreter, Königl. Oberamtmann Merz in Klein-Waltersdorf, die Verwaltung des vorgedachten Amtsbezirks übernommen. Der Rittergutsbesitzer, Premierlieutenant a. D. Vogt Bänisch-Schmidtlein ist zum Gutsbesitzer des selbständigen Gutsbezirks Alt-Möhrsdorf bestellt und für dieses Amt verpflichtet worden.

* Für den Ober-Post-Directions-Bezirk Liegnitz ist eine Krankenkasse unter dem Namen: „Postkrankenkasse für den Bezirk der Kaiserlichen Ober-Post-Direction in Liegnitz“ mit dem Sitz in Liegnitz errichtet worden. Das Statut der Kasse trat am 1. d. in volle Wirksamkeit. Zum Beitritt zu dieser Kasse sind die im Liegnitzer Bezirk im Post- oder Telegraphendienste beschäftigten Beamten, Unterbeamten, Hilfspostbeamten und Arbeiter verpflichtet.

* Von allgemeinem Interesse für die pensionirten Offiziere ist eine ministerielle Verfügung, derzufolge in Zukunft die übliche Bescheinigung, daß der Pensionsberechtigte noch am Leben sei, nicht mehr, wie bisher, allmonatlich, sondern nur einmal im Jahre beizubringen ist.

* Gegenwärtig treten die Folgen des seit einigen Jahren stattgehabten großen Andrangs für das Schullehreramt recht zu Tage. Im Laufe der letzten beiden Jahre wurden in Niederschlesien allein 300 evang. Lehrer an den einzelnen Seminarien zu Bünzlau, Steinau, Sagan, Reichenbach und Liegnitz zu einer fakultativen Bekleidung eines Schulamtes für fähig erklärt. Auch fand ein Buzug an frischen Lehrkräften aus anderen Provinzen, z. B. Brandenburg und Posen, statt. Nun ist eine solche Überfüllung im Lehrerfach eingetreten, daß die Königl. Regierung nicht mehr in der Lage ist, allen Seminar-Abiturienten eine Beschäftigung im öffentlichen Schuldienste zu gewähren. Aus diesem Grunde ermächtigt sie daher viele derselben, sich selbst um eine Anstellung innerhalb oder außerhalb des betreffenden Verwaltungsbezirkes zu bewerben oder Hauslehrstellen anzunehmen.

* Das Rebhuhn ist nicht nur für den Jäger und Feinschmecker angenehm, sondern auch für den Landwirth von überaus großem Nutzen, wie folgendes Beispiel zur Genüge beweisen dürfte. Unlöschlich einer Rebhühnerjagd in einem Krautfeld wurde ein Rebhuhn derartig geschossen, daß durch ein Streifschrot auch der tüchtig angefüllte Kopf abgerissen wurde, aus dem sogleich fünf ganz ausgewachsene Kohlraupen mit zahlreichen verschiedenem Unkrautamen herausquollen. Wenn man nun ein Hühnervolk von nur fünfzehn Stück annimmt, so läßt sich leicht berechnen, daß diese Thiere bei ihrem ziemlichen Futterverbrauche, nur die Hälfte ihrer Nahrung in Würmern angenommen, mehrere Kraut- und Rübenelder wurmfrei erhalten können, oder die Arbeit von mehreren Menschen beim Abwurmen durch Wochen verrichten helfen, der sehr bedeutenden Unkrautamenvertilgung gar nicht zu gedenken. Die paar Körner Weizen oder Hafer, die die Feldhühner dabei mitnehmen, können gar nicht in Betracht kommen, da dieselben meistens doch nur obenauf liegengeliebene Samenkörner, die doch nie zum Keimen kommen, auflesen oder eine Nachlese auf den Stoppelfeldern halten, dagegen nie aufrecht stehende Aehren angreifen, was neben Kirschendiebstählen ein Privilegium des Sperrlings ist.

* Der Grund des Räucherns unserer Petroleumlampen liegt nach dem „Org. f. Del u. Fett.“ darin, daß jetzt sowohl russisches, als auch amerikanisches Petroleum im Handel ist, ohne daß der Unterschied der Qualität leicht bemerkbar und daher oft Vermischungen und Verwechslungen vorkommen. Diese beiden Sorten haben jedoch eine verschiedene Consistenz und werden daher im Docht unregelmäßig aufgesogen. Hat man nun bisher amerikanisches Petroleum verwendet und geht zu russischem über, benutzt

dabei aber den alten, vom ersten durchzogenen Docht, so bewirkt die Verschiedenartigkeit der Consistenz das Räuchern der Lampen. Dasselbe ist auch umgekehrt der Fall. Es ist daher nothwendig, daß, wenn zu einer anderen Sorte Petroleum übergegangen wird, dann auch ein neuer Docht genommen wird. Das russische Petroleum ist schwerer, besitzt infolgedessen eine größere Leuchtkraft und ist dabei weniger explosiv, erfordert aber größte Sorgfalt beim Bescheiden der Dichte und dem Reinigen der Lampen. Bei beiden Arten Petroleum können die alten Brenner mit gleichem Resultat benutzt werden, jedoch wird bei russischem Petroleum durch Anwendung besonderer Brenner dessen Intensität bis zur Gasflamme erhöht.

(D.-G.) Im Gasthof zum „Breslauer Hof“ ereignete sich gestern Abend folgender schauerlicher Vorfall: Zwei Fuhrleute, einer aus Schreiberhau mit 4 Pferden, der andere aus Hermsdorf u. K. mit 1 Pferd, spannten in der genannten Wirthschaft aus, stellten die Pferde in den Stall, fütterten sie und begaben sich dann in die Gaststube. Nach etwa 15 Minuten begaben sie sich wieder nach dem Stalle, um noch einmal nach ihren Thieren zu sehen; dort aber bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick. Der ganze Stall war mit dicken Rauch gefüllt, 4 Pferde lagen bereits todt auf dem Boden, das fünfte war trog aller nur denkbaren Anstrengungen nicht herauszubringen und mußte daher ebenfalls umkommen. Als sich der Rauch etwas verzogen hatte, entdeckte man, daß eine Vaterne, welche vorher an der Decke hing, herab- und gerade auf Decken und andere brennbare Stoffe gefallen war und dieselben in Brand gesetzt hatte. Der Schreiberhauer Fuhrmann soll durch den Verlust seiner vier Pferde nahezu ruinirt sein.

X Die Kundgebungen in Sachen der neulich gegen das „Boten“-Lamm verhandelten Strafprozesse mehren sich täglich. Den „Görl. Nachr. u. Anz.“ schreibt man von hier: Die Verurtheilung des Redakteurs des „Boten aus dem Riesengebirge“ zu fünf Monaten Gefängnis dürfte der deutsch-freisinnigen Partei keine Dienste für die vor der Thüre stehenden Wahlen leisten. Jedenfalls hat unser Königlicher Landrat, Prinz Reuß, diesmal die besten Chancen, bei der Abgeordnetenwahl zu reüssiren, was in den meisten Kreisen der Gesellschaft eine gewisse Genugthuung hervorruft! — Ein anderes schlesisches Blatt bemerkt dazu: „Nachgerade dürfte es wohl den Redakteuren, welche den Mund so gern vollnehmen, um Staatsinrichtungen herabzusezen und Beamte des Staats mit Schmuck zu bewerben, klar werden, daß dies üble Folgen haben kann, ganz abgesehen davon, daß es eine widerliche Welt ist.“

* Die „Neisser Zeitung“ warnt eindringlich vor einem Tuchnepper, welcher im Neisser Kreise, u. a. in Heinersdorf, Beträgerien verübt hat. Der Mann spielt sich als Ausgewiesener auf, der bis zum 1. November Preußen verlassen müsse und deshalb gezwungen sei, kostbare Stoffe zu Schleuderpreisen loszuschlagen. Der Betreffende wird als ein in den dreißiger Jahren stehender Jude mit kleinem Schnurrbärthchen, äußerst gewandtem Benehmen und bedeutender Rednergabe geschildert.

* Der bekannte freisinnige Abgeordnete Dirichlet, der „Musterbauer par excellence“, hat neuerdings einen Aufsatz von Bismarck überzeugt, der eine große Reihe von unbestrittenen Wahrheiten enthält, die vor einem Menschenalter vielleicht noch angezweifelt wurden. Das Ganze hat Herr Dirichlet mit giftigen Bemerkungen gegen Bismarck'sche Wirtschaftspolitik und Bimetallismus durchdrängt und mit dem anmutigen Titel „Das verdammte Geld“ versehen. Die Schrift ist die seichteste von allen Publikationen gegen Bimetallismus. Um was es sich in der Währungsfrage eigentlich handelt, scheint Herr Dirichlet gar nicht zu ahnen.

Warmbrunn, 4. October. Herr Erzpriester Thienel hier selbst hat für den kommenden Winter der Fortbildungsschule in dem hiesigen ehemaligen Militärlazarett wieder ein Asyl gewährt. — Unsere evangelische Kirchengemeinde hat dem aus dem Ame geschiedenen Pastor Drischel ein Geschenk, bestehend in einem silbernen Crucifix, gemacht. Herr Drischel ist bereits nach Leipzig übergesiedelt und sein interimistischer Nachfolger Herr Vicar von Borries hier angelangt. (G. R. u. A.)

E Liebenthal, 5. October. (D.-G.) Heute fand im hiesigen Lehrer-Seminar die 5. Seminar Lehrerconferenz statt, welche durch einen vierstimmigen Männerchor, vorgetragen von den Seminarjöglingen, eingeleitet wurde. Der Herr Vorsitzende, Seminardirector Klose, eröffnete die Conferenz, welche früh 10 Uhr ihren Anfang nahm, mit Begrüßung der Gäste und Feststellung des Programms. Herr Oberlehrer Nadel hielt mit den Knaben der Seminar-Uebungsschule eine Lection über Berechnung des cubischen Inhalts des regulären rechtwinklichen Prismas. Herr Seminardirector erfreute die Anwesenden durch einen hochinteressanten, spannenden Vortrag „Geschichte der Kirchenlieder“. Daran schloß sich abermals eine Lection über „Wärme“, gehalten von Herrn Kantor Stenzel-Langwasser. Die

Conferenz endete um 1½ Uhr Mittags mit einem Toast auf Se. Majestät und mit dem Vortrag einiger patriotischer Lieder seitens der Seminarjöglinge.

Liegnitz, 3. October. Gestern Nachmittag fanden zwei von Goldberg kommende Fleischer in der Nähe der „halben Meile“ ein vollständig gesatteltes und gezäumtes Reitpferd (brauner Wallach), welches sich wahrscheinlich von seinem Reiter „getrennt“ hatte und auf der Chaussee durchgegangen war. Da dem Thiere die Bügel herunterhingen, so war es dadurch, daß diese sich um seine Vorderbeine wickelten, aufgehalten worden. Es konnte deshalb leicht eingefangen und davongeführt werden.

Görlitz, 5. October. Ueber dem ersten Hauptgewinn der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung scheint ein gütlicher Stern zu walten, denn er will scheinbar nicht aus unserer Stadt heraus, er weist überhaupt noch nicht, wohin er sich zu wenden hat. Die Vermuthung, daß ihn Arbeiter aus Bochum gewonnen haben, scheint sich nicht bewahrheitet zu haben, und so weiß man jetzt überhaupt noch nicht, an wen ihn Fortune dirigirt hat. Augenblicklich hat er sich in die diebstächerischen Räume eines hiesigen Bank-Instituts zurückgezogen und erwartet dort die Dinge, die da kommen sollen. Uns kann es ja recht sein; denn wird er nicht rechtzeitig abgesondert, versäßt er der Ausstellungskasse und so dürfte der auf 5000 M. veranschlagte Erlöß aus nicht abgeholt Gewinnen noch um einen namhaften Betrag vermehrt werden. — In dem Nachbardorfe K. kam zu einer Witwe J. ein ziemlich anständig gekleideter Mann und machte ihr einen Heirathsantrag, da er auch Wittwer sei und in einem Dorfe bei Lauban eine kleine Wirthschaft besitze. Die Frau, der das Auftreten des Mannes gefiel, war nicht abgeneigt, ein Verhältniß mit ihm einzugeben, und sie ging in den Keller, um ein gutes Frühstück vorzusezen. Diesen Moment benutzte der Mann und entwendete aus einem Commodenschub eine goldene Ankunfts- und zwei Ringe und einen ledernen Beutel mit 137 M. Inhalt. Als das Frühstück aufgetragen war, wurde tüchtig gespeist, dann nahm der Freiersmann Abschied mit dem Vorbegeben, am nächsten Tage wiederzukommen. Bald darauf bemerkte die Frau, daß sie bestohlen worden war.

Breslau, 5. October. Gestern Morgen wurde eine sehr zahlreiche Arbeiter-Versammlung, welche im Oberschlößchen zu tagen beabsichtigte, von Polizeibeamten aufgelöst und eine Anzahl Broschüren, socialdemokratischer Tendenz, confisziert. Die Arbeiter versuchten auf dem Rennplatz eine zweite Versammlung abzuhalten, jedoch gelang es auch hier nicht.

Vermischtes.

— Kindliche Aussäugung. Der kleine dreijährige Erich ist während des Spazierganges am Sonntag-Nachmittag mit „Oblaten“ regalirt worden, deren Bertilung ihm ein besonderes Wohlbehagen bereitete. Auf dem Nachhausewege am Abend schweift sein Blick auch hinauf zum dunklen Firmament, an dem sich gerade der Vollmond in seiner vollendetsten Form herausbewegt. Diesen gewahrend und auf ihn mit dem Finger zeigend, bricht der kleine Erich in den Ruf aus: „Oblate! Oblate!“

— Immer stand es gemäß! Ein Dienstmädchen in Düsseldorf richtete dieser Tage die Bitte an das Bürgermeisteramt in Mühlheim a. Rh. um Übersendung seines Geburtsscheines. Damit man über Person, Stellung, Wohnort unterrichtet sei, vermerkte das Mädchen am Schlusse seines Schreibens: „Meine werte Adresse ist: Fräulein Anna K. Dienstmädchen, Wohlgeboren bei Bäcker K. in Düsseldorf.“

— Fortschritte der Neuzeit. Am Wirthshausstisch. Bürger: Sie irren, junger Mann. Das Sonnenlicht hat keine so große Schnelligkeit. Vor 25 Jahren habe ich in der Schule gelernt, daß das Licht der Sonne nicht mehr als 30 000 Kilometer in der Sekunde zurücklegt. — Student: Und ich habe gelernt, daß es 300 000 Kilometer sind. — Bürger: Wann haben Sie dies gelernt? — Student: Im vorigen Jahr. — Bürger: Dann mögen Sie Recht haben; die Verkehrsverhältnisse haben sich in den letzten 25 Jahren sehr gebessert!

Original-Telegramm der „Post a. d. R.“

Berlin, 6. October, Nachmittags 5 Uhr. Bei den Wahlen in Frankreich gewannen die Monarchisten 103 Stimmen, so daß sie voraussichtlich ein Drittheil der Kammer ausmachen. 200 Stichwahlen erforderlich. Die Journale erblicken in diesem Wahlresultate eine Gefahr für den Bestand der Republik.

Briefkasten.

M. N., hier. Auf den „Neuen Görl. Anz.“ geben wir nichts, lehnen ihn vielmehr regelmäßig wegen Besangeneht ab.

Abraham Schlesinger, Hirschberg und Berlin,

empfiehlt sich nach wie vor zur promptesten Besorgung aller zum Betriebe des Bankfaches gehörenden Geschäfte und rechnet für Börsen-Commissionen, unter genauerer Festhaltung der Coursnotizen, die billigste Provision.

3151

Missionssache.
Freitag den 9. October, Abends 8 Uhr: Freie Vereinigung im großen Saale zu den „Bergen“. Mittheilungen des Herrn Prediger Ritter über die Mission in Japan und den „allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsverein“. Alle Freunde der Mission, Männer wie Frauen, aus Stadt und Land sind hierzu herzlich eingeladen.

Auf dem Dom. Fischbach finden zu Neujahr 1886 3147

**1 Pferdeknecht,
3 Ochsenknechte**
Unterkommen Wernicke.

Dom. Stöckel-Kaufung sucht für Neujahr 1886 noch

2 verheir. Pferdeknechte,
davon einen als **Großknecht.** 3148

Zum sofortigen Antritt suche ich eine noch jüngere, anständige, ganz zuverlässige

Kinderfrau
zu einem Kinde. **Gertrud Hitze.**
Petersdorf, den 6. October 1885.

13,800 Mark
werden auf gute Hypothek per 1. Januar 1886 zu leihen gesucht. Geist. Offerten werden an die Expedition der „Post“ erbeten. 3128

Bohrauer Mäusepillsen
empfiehlt zu billigen Preisen die **Adler-Apotheke.** 3142 Langstraße.

Von neuen Zufuhren
empfiehlt: 3152
Feinste, mild gesalzenen, großkörnigen

Astrach. Caviar,
Helgoländ. Kronen-Hummern,
neue Conservirung,

Sardines à l'huile,
neue Conservirung in feinsten Marken,
feinstes **Nizza-Tafelöl**

in Original-Flaschen,
Ungar. Weintrauben,
tägliche Zufuhrung in nur bester Qualität,

neue **Malaga-Herbst-Citronen.**
Carl Oscar Galle.

Dom. Berbisdorf sucht einige Centner frisch gepflügte 3150

Ebereschen.

Hochfeine ungarische **Kur-Weintrauben**

empfiehlt 3151
Robert Lohse.

Die Schlossgärtnerei Fischbach i. Schl. empfiehlt 3149

Cyclamen grandifl.,
zum Theil blühend, und **Blatt-Begonien** für Blumentische zu ermäßigten Preisen.

Laden-Einrichtung:
4 Regale, 1 Ladentisch, 1 großes Schau-
fenster, Rouleaux, 1 Zughängelampe und
1 eiserner Ofen, alles so neu, ist billig zu
verkaufen. **Schildauerstraße 13.**

Am Platze hier groß. Lampen, Laternen, Haus- u. Küchengeräthe, Bazar für Geschenke &c. Gebiegene Arbeit, solide Preise! Klemperner, Hirschberg, nicht hinterm Burgthurm, nur 3 Minuten vom Ringe. Werkstatt für Bauz., Fabrik- und Badeapparate, Closets, Ventilation! Lager in pa. Holz cement-Papier-Dachpappe, Ziegel, Nägel &c., div. Dachfenster, in Eisen und Zink &c. Reparatur-Arbeiten resp. Bestellungen jeder Art exakt und möglichst bald. Sitz- und Badewannen-Verleih-Geschäft. Neue Voll- und Sitzbadewannen, Bidets &c. in grösster Auswahl.

2615

Zum Besten der Messersdorfer Freiwilligen Feuerwehr.
Im Verlage von **Paul Oertel**, Hirschberg i. Schl., ist soeben erschienen und vom Verleger gegen Franko-Einsendung von 1 Mk. 25 Pf. franko zu beziehen:

Geschichte von Messersdorf

von **Oscar Bühle.**

„Die Geschichte von Messersdorf ist“, wie der Verfasser im Eingange derselben mit Recht bemerkt, „zunächst eine Geschichte seiner Umgegend“, letztere im weiteren Umkreise gedacht; es sei nur daran erinnert, daß zur Zeit der Auferstehung der Protestanten in Schlesien die Kirche im damals sächsischen Messersdorf den Evangelischen aus den schlesischen Nachbar-kreisen eine Zuflucht bot.

Die Geschichte von Messersdorf ist deshalb von einem über die engen Grenzen des Orts hinausreichenden Interesse.

Verfasser und Verleger haben den Gesamt-Erlös für das Buch ohne jeden Abzug der Fasse der Freiwilligen Feuerwehr in Messersdorf überwiesen.

Eisenbahn-Fahrplan vom 1. October 1885 ab.

Absatz von Hirschberg.							
Nach Greiffenberg	5.40	Borm.	10.40	Borm.	1.57	Nachm.	
In Friedeberg	8.26	-	12.29	Nachm.	3.57	-	
- Löwenberg	9.8	-	1.0	-	4.53	-	
- Lauban	7.4	-	12.2	-	3.25	-	
- Görlitz	7.51	-	12.55	-	4.15	-	
In Kohlfurt	7.41	Borm.	12.35	Nachm.	4.2	Nachm.	
In Berlin	3.40	Nachm.	4.59	-	8.59	Abd.	
(Sch. B.)			7.16	-	-	1.1 Nachts.	
Nach Dittelsbach	7.6	Borm.	12.3	Nachm.	3.45	Nachm.	
In	8.51	-	1.34	-	5.16	-	
- Glatz	10.53	-	3.44	-	6.56	-	
In Breslau	11.41	-	4.16	-	-	9.39	Abd.
Nach Schmiedeberg	6.51	Borm.	10.38	Borm.	3.53	Nachm.	
In Lomnitz	7.14	-	11.1	-	4.16	-	
- Bitterthal	7.30	-	11.16	-	4.34	-	
- Schmiedeberg	7.53	-	11.34	-	4.52	-	

Ankunft in Hirschberg.

V. Lauban, Kohls.	6.33	Borm.	8.43	Borm.	11.56	Mitt.
Görlitz, Berlin &c.	6.33	Borm.	8.43	Borm.	11.56	Nachm.
Von Waldenburg,						
Glatz, Breslau.	10.30	Borm.	1.32	Nachm.	5.21	Nachm.
Von Schmiedeberg	9.8	Borm.	11.50	Borm.	5.6	Nachm.
Ab Lomnitz	8.41	-	11.28	-	4.44	-
- Bitterthal	8.27	-	11.14	-	4.30	-
- Schmiedeberg	8.8	-	10.54	-	4.10	-

Berliner Börse vom 3. October 1885.

Geldsorten und Banknoten.		Blaßfug.	Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.		Blaßfug.
20 Tres.-Stücke			Br. Bd.-Ed. rüd. 115		4 1/2 111,90
Imperials		16,67	do. do. rüd. 100	4	100,00
Deßert. Banknoten 100 fl.		161,50	Preuß. Hyp.-Beri.-Act.-G. Cert.	4 1/2	101,90
Russl. do. 100 Ro.		199,00	Schlesische Bod.-Treb.-Bödbr.	5	122,50
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			do. do. rüd. a 110	4 1/2	107,60
Deutsche Reichs-Anleihe	4	104,25	do. do. rüd. a 100	4	99,75
Preuß. Com. Anleihe	4 1/2				
do. do.	4	103,75	Breslauer Disconto-Bank	5	82,50
do. Staats-Schuldtcheine	3 1/2	99,90	Wacholder-Bank	5 1/2	95,90
Berliner Stadt-Oblig.	4	102,20	Niederlausitzer Bank	5 1/2	91,00
do. do. diverse			Norddeutsche Bank	8	140,50
Berliner Pfandbriefe	5	111,20	Oberlausitzer Bank	6	102,00
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2	99,75	Deßert. Credit-Aktionen	8 1/2	454,00
Bolesl. neue do.	4	101,00	Bommerische Hypotheken-Bank	0	37,25
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2	—	Bolesl. Provinzial-Bank	6 1/2	—
do. landschaftl. A. do.	3 1/2	—	Preußische Bod.-Ed.-Act.-Bank	6	103,00
do. do. C II. do.	4 1/2	—	Preußische Centr.-Bod. 40 v. Et.	8 1/2	25
Bommerische Rentenbriefe	4	101,50	Preußische Hypoth.-Act.-Bank	4	93,25
Bolesl. do.	4	101,50	Preußische Hypoth.-Beri. 25 v. Et.	5	94,50
Bremische Rentenbriefe	4	101,30	Reichsbank	6 1/2	140,90
Sächsische do.	4	101,50	Sächsische Bank	5 1/2	117,40
Sächsische Staats-Rente	3	87,40	Sächsische Bankverein	5 1/2	101,90
Preußische Brämen-Anleihe v. 55	3 1/2	135,80	Industrie-Aktionen.		
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			Erdmannsdorfer Spinnerei	4	94,50
Deutsche Gr. Ed. Pfdb. III	3 1/2	92,25	Breslauer Verdebaub.	6 1/2	139,60
do. do. IV	3 1/2	92,10	Berliner Verdebaub. (Große)	10 1/2	218,50
do. do. V	3 1/2	86,10	Schlesische Renten-Ind. Kramko	8	128,25
Pr. Bd.-Ed. rüd. 110	5	119,25	Schlesische Feuerversicherung		—
do. do. III. rüd. 100	5	105,50	Bauk.-Discont 4% — Lombard-Blaßfug 4 1/2 %		
do. do. V. VI. rüd. 100	5	101,20	Private Discont 3%		

Gebiegene Arbeit, solide Preise!
Herm. Liebig, Klempnerstr. Hirschberg, nicht hinterm Burgthurm, nur 3 Minuten vom Ringe. Werkstatt für Bauz., Fabrik- und Badeapparate, Closets, Ventilation! Lager in pa. Holz cement-Papier-Dachpappe, Ziegel, Nägel &c., div. Dachfenster, in Eisen und Zink &c. Reparatur-Arbeiten resp. Bestellungen jeder Art exakt und möglichst bald. Sitz- und Badewannen-Verleih-Geschäft. Neue Voll- und Sitzbadewannen, Bidets &c. in grösster Auswahl.

2615

Am Platze hier groß. Lampen, Laternen, Haus- u. Küchengeräthe, Bazar für Geschenke &c. Gebiegene Arbeit, solide Preise!

Verlag: Paul Oertel, Hirschberg.

Berantwortlicher Redakteur: Friedrich Noehl.

Druck: Paul Oertel (vormals W. Pfund), Hirschberg.